



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71**

**Elpons, Paul von**  
**Saarbrücken, [1894]**

Dienstag, 1. November.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

**Tours.** Der „Moniteur“ veröffentlicht zahlreiche Depeschen von Präfekten und Unterpräfekten, welche der Regierungen-Delegation ihre Entrüstung über die Capitulation von Metz ausdrücken und zugleich den Entschluß kundgeben, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Die „Agence Havas“ schreibt über den Eindruck, welchen die Nachricht von der Capitulation der Armee Bazaine's hervorgebracht:

„Im ersten Augenblick herrschte traurige Bestürzung. Ueberall auf dem Platze der Präfectur und in der Rue Royale lasen und commentirten Gruppen die soeben angeschlagene Proclamation der Regierung, welche die Wahrheit in ihrer ganzen Traurigkeit enthüllte. Kein Zweifel war mehr erlaubt. Metz hatte sich ergeben und eine Armee von 150 000 Mann, unter dem Befehle eines Generals, auf welchen Frankreich glaubte rechnen zu können, hatte sich nicht mit dem Muthe einer erhabenen Verzweiflung zu inspiriren und sich durch Feuer und Schwert eine ruhmreiche und blutige Bahn durch die feindlichen Linien zu brechen gewußt. Man commentirte vor Allem diejenige Stelle der Proclamation, welche sich auf die von Bazaine in dieser beklagenswerthen Angelegenheit gespielte Rolle bezieht, und man fragte sich, auf wen die schwerste Verantwortlichkeit fielen, auf den Chef, welcher sich nicht geschämt hatte, einer Armee von 150 000 Mann die Schande einer Capitulation anzutun, oder auf die Armee, welche sich darin ergeben hatte, diese Demüthigung zu erdulden. Endlich, nachdem man den Umfang und die Bedeutung dieses neuen Unglücks erfasst hatte, richteten sich die Gemüther wieder auf und ermannten sich. Ein einziges Gefühl bemächtigte sich Aller: die Entrüstung und damit gepaart der glühende Wunsch, diese Schmach zu rächen. Die Stimmen, die aus der Provinz zu uns gelangten, sprechen in demselben Ton. Zu Marseille war die ganze Bevölkerung in Trauer. Am Abend fand eine Kundgebung vor der Präfectur statt; mit einer schwarzen Fahne an der Spitze, verlangte das Volk die Erhebung in Masse.“

**Tours.** Nachrichten aus Paris vom 28. d. Mts. zufolge herrscht unter den Vertheidigern von Paris der beste Geist. Die Subscription für den Ankauf von Kanonen hat bereits mehr als den Betrag von tausend Geschützen ergeben. Man berechnet, daß die Rationen von frischem Fleisch bis zum 15. December ausreichen werden; für weitere fünf Wochen ist gefalzenes Fleisch vorhanden. Der „Français“ versichert, man werde das Brod nicht vor dem 1. Januar in Rationen zu theilen brauchen; die reichen Einwohner machen sich eine Ehre daraus, auf demselben Fuße wie Jedermann zu leben.

**Tours.** Ein Regierungs-Decret befiehlt die Mobilmachung aller tauglichen Männer von 20—40 Jahren, selbst der Verheiratheten und Wittwer mit Kindern.

### Dienstag, 1. November.

**Berlin.** Nach einer auch durch das „Militär-Wochenblatt“ wiedergegebenen Berechnung sind gegenwärtig 4 französische Marschälle, etwa 140 Generale, 10 000 Offiziere, 323 000 Mann Franzosen in deutscher Gefangenschaft, während die Franzosen nur 2100 deutsche Soldaten gefangen hatten.

Die deutschen Heere, welche Frankreich besetzt halten, umfassen nach einer Berechnung der „Voss. Ztg.“ gegenwärtig an streitbaren Kräften ca. 690 000 Mann mit 160 000 Pferden. Der Unterhalt dieser Armee erfordert an Lebensmitteln täglich 225 000 Stück Brode, 185 Stück Rindvieh, 400 Centner Speck u. s. w., 540 Centner Reis, 160 000 Quart Branntwein, 40 Centner Kaffee, 3400 Wispel Hafer, 6800 Centner Heu und 1000 Schock Stroh.

**Saarbrücken.** Nachdem am Sonntag und Montag vier Züge mit Gefangenen hier durchgekommen waren, passiren

heute ein Extrazug, in welchem sich der Marschall Leboeuf, sowie die Generale Labmirault, Frossard und die Offiziere des Generalstabes befanden, sowie ferner zwei weitere Züge mit gefangenen Offizieren. Wie es heißt, werden im Ganzen 70 000 Gefangene per Bahn hier durchkommen, während 85 000 Mann, mit einer Bedeckung von 1600 Mann für je 10 000, nach Saarbrücken marschiren und von dort per Eisenbahn über Trier weiterbefördert werden.

**Verailles.** Mittheilung des „Preussischen Staats-Anzeigers“:

„Herr Thiers war, als er gestern aus Paris bei der Gernierungslinie der deutschen Truppen wieder eintraf, von einem Obersten des französischen Generalstabs und einigen französischen Offizieren begleitet. Diesseits empfangen ihn Major von Winterfeld vom großen Generalstabe, ein anderer Offizier des königlichen Hauptquartiers und die Offiziere vom preussischen Vorposten-Commando in Sévres. Der französische Oberst ergriff zuerst das Wort und frug die preussischen Offiziere, was sie Neues wüßten. Man erzählte ihm den Fall von Metz. Er bezweifelte jedoch die Richtigkeit der Mittheilung und setzte ausführlich auseinander, wie man in Paris über die jüngsten Vorfälle des Krieges ganz anders berichtet sei. Durch Proclamationen der Regierung, erzählte er, wisse man nicht nur, daß Bazaine sich bis zum letzten Mann vertheidigen werde, sondern auch, daß Garibaldi mit einem Heere von 100 000 Mann im Anzuge sei, während sich an der Loire eine Armee gesammelt und bereits von dort den Vormarsch gegen die deutschen Truppen auf der Sübseite begonnen habe.“

### Mittwoch, 2. November.

Prinz Friedrich Karl hat sein Hauptquartier heute nach Pont-à-Mousson verlegt. Von Metz aus ergießen sich die deutschen Heerescolonnen nach allen Richtungen. Das 1. Armeecorps hat den Marsch nach Lille und Rouen angetreten.

Ein vor Metz liegender Soldat schreibt:

„Hier bei Ars Laqueux, zwischen Aubigny, Murfilly und Ars, ist ein Lager für die Gefangenen eingerichtet. Die ersten Gefangenen sahen alle mürrisch und mit Bitterkeit auf uns, aber ein Stückchen Brod, und war es auch noch so klein, erheiterte die meisten Gesichter. Viele abgemagerte und abghärmtte Gestalten defilirten. Die französischen Soldaten hatten, ihren eigenen Aussagen nach, in letzter Zeit nur  $\frac{1}{3}$  Ration Brod und ein wenig Pferdefleisch ohne Salz bekommen. Das den Kriegsgefangenen angewiesene Lager liegt zwischen vier Anhöhen, die von unserer Artillerie und starken Postenfetten besetzt gehalten werden. Es darf kein Franzose aus dem Lager hinaus. Nimmt man nun das herrschende schlechte Wetter, den aufgeweichten fetten Boden, das wenige Essen, was die Leute bekommen haben, zusammen, so kann man sich denken, wie die Menschen leiden. Es läßt sich allerdings für den Augenblick nicht mehr thun als gethan wird; die Verpflegung der Gefangenen ist genau ebenso gut wie die unserer eigenen Armee, und doch ist das Elend außerordentlich groß. Zu 2000 Mann jeder Transport, deren fünf immer hier in das Lager dirigirt werden, kommen die armen Teufel im schauerhaftesten Regenwetter und im tiefsten Roth hier angewatet, erhalten dann Verpflegung und werden andern Tages, wenn irgend möglich, weiter geschafft. Dies kann indeßen vorderhand nur in unzureichendem Maße geschehen. Gestern z. B. war unser Lagerbestand 25 000 Mann, dazu kamen im Laufe des Tages 40 000 weitere Mannschaften, und nur 5000 konnten weitergeschafft werden. Stroh zur Unterlage ist für unsere eigenen Truppen, die — Gott sei Dank — in Häusern, Scheunen und Ställen untergebracht sind, nicht mehr zu haben; die armen französischen Soldaten müssen daher draußen unter ihren kleinen Leinwandstücken in dem aufgeweichten Schmutz liegen. Am ersten